

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 13

Artikel: Kartenspende Pro Infirmis : die Starken und die Schwachen
Autor: R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und vielleicht überdies für die Auslandschweizer-Kinderhilfe von Pro Juventute. Je weitere Verbreitung das Blatt findet, auf desto mehr Kräfte verteilen sich die Bemühungen um die Hilfe für die kriegsgeschädigten Kamerädelein. 1942 konnten etwas über 30 000 Exemplare verteilt werden. Bei rechtzeitiger Bestellung wären es 40 000 geworden. Nichts ist so schmerzlich wie das Abweisen verspäteter Bestellungen.

Um das Jugendblatt wieder zum Preise von 7 Rappen zuzüglich 50 Rappen Papierpreiszuschlag pro je volles 100 abgeben zu können, muß eine mindestens ebenso große Auflage abgesetzt werden.

Frühzeitige Bestellung, pünktliche Einzahlung (bitte deutliche Adressenangabe) mit Portozuschlag auf Postcheckkonto IX 6303 ersparen Mühe und Unkosten. Die Bestellungen nimmt wieder entgegen: *L. Wohnlich, Bühler (Kt. Appenzell A.-Rh.), Tel. 9 21 68.*

Kartenspende Pro Infirmis - Die Starken und die Schwachen

Eine eisige Bise weht seit einigen Jahren über weite Gebiete unseres Kontinentes. Sie macht sich auch in unsern schweizerschen Gauen bemerkbar und droht, uns viel Sonne und Wärme zu entreißen. Es ist eine Bise geistiger Art, vor der man sich nicht mit dem schützenden Mantel zu erwehren vermag, die nur eine gesicherte christliche Weltanschauung abwehren kann. Sie ist der Ausfluß einer materialistischen Diesseitskultur, die auch geistige Werte glaubt nur mit Zahlen messen zu können, die uns das letzte Glück schon auf dieser Welt verheißt. Doch es mußte so kommen. Den Ideen Nietzsches und anderer folgten in eisiger Konsequenz Schlagworte wie: Die Schwachen und Mißbratenen sollen zugrunde gehen; lebensunwertes Leben soll vernichtet werden usw. Der wärmende Südwind christlicher Barmherzigkeit und Liebe wird zurückgedrängt hinter die Mauern, die menschliches Elend in jeder Form betreuen, und in die Herzen derer, die sich an das Christuswort klammern: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.

Die Offensive der Liebe ist vielfach und vielerorts in die Defensive gedrängt und hat dem kalt und nur mit dem Diesseits rechnenden Verstande weichen müssen.

Wir von der *Pro Infirmis* haben alle Veranlassung, gegen solche Gedanken mit stärkster Energie vorzugehen. Sie mögen im Einzelfall nicht immer überlegt sein, tatsächlich sind sie doch der Tod aller echten Nächstenliebe und jeder tieferen, inneren Kultur.

Was bedeutet äußere Stärke und Gesundheit? Ist denn der Mensch nicht zuerst und vor allem ein Geisteswesen? Wie oft haben wir es erfahren, daß gerade im hinfälligen und schwächlichen Leib eine starke Seele wohnte? Es ist doch trostloser Materialismus, so ausschließlich auf körperliche Stärke zu schauen. Schämen wir uns nicht vor den alten heidnischen Römern, die das Wort prägten, das so oft falsch angewendet wird: *Fili curandum est, ut sit mens sana in corpore sano*: Sohn, laß uns sorgen, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne.

Also zuerst kommt der gesunde Geist in Betracht, dann als sein Gefäß ein gesunder Körper. Das Christentum aber hat uns den Menschen noch viel höher schätzen gelernt. Wo die Körperkräfte versagen, ja wo selbst der Geist nur verkümmert ist, da bleibt doch noch das Wichtigste: jeder

Mensch, auch das armseligste Kind, hat eine unsterbliche, für ein glückliches Jenseitsleben bestimmte Seele. Da soll der tiefste Grund für uns liegen, vor jedem Menschenleben eine heilige Achtung zu haben, solange es Gott erhält. Und Gott hat sicher seine großen Absichten, wenn sie uns im Moment auch nicht verständlich sind, wenn er auch körperlich oder geistig Schwache, ja unheilbar Kranke oft lange leben läßt. Sie sind eine stete Mahnung an die vielen, welche sich in ihrer äußeren Kraft stolz aufrecken — wie leicht kann die Kraft verlorengelassen. Und sie wecken in ihren Pflegern die mächtigsten und tiefsten Gefühle des Erbarmens und der Hin-



gabe, ohne welche das Leben allmählich in Barbarei versinkt. Den Beweis dafür liefert uns ja die heutige Zeit zur Genüge.

Nur das ist echte und volle Humanität, die jeden einzelnen Menschen schätzt und nach all seinen Beziehungen erfaßt. Die Tiere sind Gattungswesen. Der Mensch allein hat Persönlichkeit mit unersetzlichem Eigenwert, wenn wir auch nicht immer die Sonderbedeutung jedes Menschen leicht erkennen.

Dr. med. Fr. Spieler, Solothurn.

Der Erlös der Kartenspende Pro Infirmis dient der Fürsorge für Blinde, Sehschwache, Taubstumme, Schwerhörige, Krüppelhafte, Geisteschwache.

Die Freiwilligkeit zur Fürsorge ist noch erfreulich wach in unserem Schweizerlande. Davon zeugt der soeben erschienene Jahresbericht der schweizerischen Vereinigung *Pro Infirmis*. In wenigen Worten legt er

Rechenschaft ab über die Verwendung der Kartenspende : rund 160 Anstalten und Werkstätten sowie über 100 Fürsorgevereine und -stellen wurden daraus bedacht. Zudem ermöglichte die Kartenspende Beiträge von Fr. 120 000.— an solche besonderen Hilfmaßnahmen für Gebrechliche, die aus lokalen Mitteln allein nicht hätten durchgeführt werden können. Dank der freiwilligen Hilfe des Schweizervolkes konnte auch die Arbeit der Fürsorgestellen Pro Infirmis in den Kantonen geleistet werden, die sich 1942 über 4300 Schützlingen annahmen : Frühzeitige, sachkundige und konsequente Hilfe ermöglicht bei der Großzahl Gebrechlicher die Einordnung ins Gemeinschafts- und Wirtschaftsleben.

Die Bundessubvention (2—6 Rp. pro Zöglingsverpflegungstag) kam rund 200 Anstalten zugut.

Bis weitere sozialpolitische Maßnahmen einen Teil der privaten Gebrechlichenhilfe überflüssig machen, zählt *die schweizerische Vereinigung Pro Infirmis unerschütterlich auf die bis anhin trotz aller Schwierigkeiten erfahrene Treue und Freiwilligkeit des Schweizervolkes.* R.

Güte des Herzens ... gehört einer über dieses Leben hinausliegenden Ordnung der Dinge an. Wie Fackeln und Feuerwerk vor der Sonne blaß und unscheinbar werden, so wird Geist, ja Genie und ebenfalls die Schönheit überstrahlt und verdunkelt durch die Güte des Herzens. Schopenhauer.

Einige Streiflichter durch den Unterricht an einer heilpädagogischen Sonderklasse

Nach fünf Wochen Sommerferien treffen meine muntern, neubelebten Fünftkläbler wieder ein und lassen sich willig beim strahlendsten Sonnenschein ins Arbeitsjoch in den vier Wänden spannen.

« Dürfen wir singen : Rote Wolken ? » ...

Die Mädchen singen und tanzen und die Knaben flöten dazu. Edith, die wegen starker Schulangst und andern Schwierigkeiten neu unserer Klasse zugeteilt worden ist und kaum zu atmen wagt in der fremden Gesellschaft, wird von ihrer Nachbarin ohne weiteres an der Hand gefaßt und hineingezogen in den frohbewegten Kreis. — « Und ich freu mich, und ich freu mich an dem sonnigen Tag. » — Ein fröhlicher Schimmer liegt auf Ediths bleichem Gesicht. Nun soll sie ihre neuen Freundinnen kennenlernen. Sie bekommt einen Ball und wirft ihn einem Mädchen nach dem andern zu. Jedes nennt beim Zurückwerfen seinen Vornamen. Hierauf wirft Edith den Ball denjenigen, deren Namen sie behalten hat. So wird sie in ungezwungenem Spiel in unsere Gemeinschaft aufgenommen.

Jetzt folgen, wie jeden Morgen, die « Nachrichten » : Was man Besonderes erlebt hat. Was am schönsten war in den Ferien. — In der zweiten Hälfte der Stunde sitzen wir schon hinter dem Aufsatz. Die Überschriften sind vielversprechend. Juhe ! Jetzt bin ich Landwirt ! — Der Blitz hat in den Transformer geschlagen. — Beim « Güllen »-Führen. — Etwas Tolles !

In der zweiten Stunde lockt uns die Sonne auf den Schulplatz. Geographie: Mit dem Kompaß werden zur Orientierung die Himmelsrichtungen bezeichnet und mit blauen Kartontafeln die größten Schweizerseen gelegt.